

Einleitung

Das hier vorliegende Buch befaßt sich mit der handwerklichen und künstlerisch-kulturellen Geschichte des Zahnstochers, jedoch nicht mit dessen hygienischer Bedeutung oder seiner technischen Vervollkommnung; ein Gedanke, der sich wohl einem jeden Leser durch Assoziation sofort aufdrängt. Es ist der genaue Nachdruck einer Monographie, die ich im Jahre 1913 im Verlage Hermann Meusser, Berlin, veröffentlichte. Sie stellte den ersten von fünf Bänden dar, die den Titel führten „Kulturgeschichte der Zahnheilkunde in Einzeldarstellungen“. Ihr geistiger Vater und Herausgeber war Dr. Kurt Proskauer in Breslau, seit 1940 in New York.

Diese Monographie, die erste auf dem scheinbar weit abliegenden Gebiete der Zahnheilkunde, bez. der Geschichte des Kunsthandwerks, und aus Mangel an neu herauskommendem Stoff und Literatur wohl auch die letzte ihrer Art, fand bei ihrem Erscheinen vor mehr als 50 Jahren bei den Zahnärzten sowohl wie bei kunst- und kulturinteressierten Menschen eine freundliche Aufnahme. Um so mehr begrüße ich es mit besonderem Dank, daß der Verleger dieses Nachdrucks, Herr Georg Olms in Hildesheim, selbst die Anregung dazu gegeben hat, das Büchlein der Vergessenheit zu entreißen und diesen Nachdruck herauszubringen, da es meist nur noch in deutschen und ausländischen öffentlichen Bibliotheken, kaum noch in Privatbesitz oder im Buchhandel gefunden wird. Mir selbst bedeutete die Beschäftigung des Zusammentragens des Buchinhaltes – zahllose Besuche in Bibliotheken und Museen, bei Sammlern und in Antiquitätenläden – weit mehr als nur die Befriedigung eines seit meiner frühen Jugend vorhandenen „Sammeltriebes“, der mich dahin führte, ein Buch veröffentlichen zu können, für das es keinerlei Vorbild, kein wesentliches Quellenmaterial gab, nur ganz wenige verstreute Aufsätze über interessante Zahnstocher früherer Zeit in deutschen, französischen, österreichischen, schwedischen Zeitschriften. So bedarf auch der vor über 60 Jahren zusammengestellte Literaturhinweis über unser Thema kaum einer wesentlichen Erweiterung. Die wenigen in den letzten Jahrzehnten erschienenen kleinen Schriften zum Thema sind weiter unten genannt.

Unter 24 von 86 Bildern des Buches (also auch des Nachdruckes) sagt eine Fußnote, daß die Originale sich im Besitze der Sammlung Rosenberg befanden. Diese Notiz bedarf jetzt einer kleinen Richtigstellung: Der Besitzer der dort mit seinem Namen genannten Originale war der Geheime Hofrat Prof. D. Marc Rosenberg, Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Er besaß zu jener Zeit eine sehr wertvolle Sammlung von Toilettegeräten früherer Jahrhunderte; die Sammlung

von Zahnstochern hatte sich, wie er bei meinem Besuche in seinem mit herrlichen Kunstschätzen angefüllten Hause in Karlsruhe erzählte, sozusagen nur „am Rande“ gebildet. Nach Erscheinen meines Buches, für das er mir die Reproduktion seiner besten Zahnstocher bereitwillig gestattet hatte, bot er mir zu meiner Überraschung an, die in seinem Besitze befindlichen Zahnstocher käuflich (und zwar zu einem recht bescheidenen Preise) zu erwerben, um sie mit meiner eigenen Sammlung zu vereinigen. Ich griff natürlich sofort zu und sah mich kurz danach im Besitze von fast 100 äußerst wertvollen Sammelobjekten, die ich im Laufe der nächsten Jahre noch um 20 weitere seltene Stücke vermehren konnte. Die Sammlung wurde dann in einer Wandvitrine (s. Bild S. VIII) vereinigt, wo sich die einzelnen Stücke auf dunkelrotem Samt besonders gut präsentierten. Sie bildeten stets einen Anziehungspunkt für die Patienten meiner zahnärztlichen Praxis in Berlin (1910 bis 1938). Im Jahre 1937 wurde ich vom „Deutschen Zahnärztehaus“ in Berlin gebeten, diese einzig dastehende Sammlung eines Zweiges der Kunst- und Kulturgeschichte möglichst vielen Zahnärzten zugänglich zu machen: die Vitrine erhielt einen besonders bevorzugten Ausstellungsplatz im genannten Hause. Im folgenden Jahr verließ ich Deutschland. Ein weiteres Jahr danach vernichteten angeblich Bombenangriffe das „Deutsche Zahnärztehaus“ und mit ihm meine Sammlung.

In der ersten Auflage dieses Buches erwähnte ich in der Einleitung (Seite 3), welchem „Zufall“ ich es zu verdanken hatte, auf dieses noch ganz unbeackerte Gebiet des Kunstgewerbes zu stoßen. Und einige Zeilen weiter (Seite 4) sprach ich davon, daß damals, also 1913, einige mir bekannte Zahnstocher für eine Veröffentlichung nicht verfügbar gewesen wären, deren Photographie ich für eine „Ergänzung in einer evtl. zweiten Auflage“ zurücklassen wollte. Nach mehr als 50 Jahren hat diese nun das Licht der Welt erblickt, aber gänzlich unverändert und unergänzt. Der Grund hierfür ist ersichtlich: Ich verlor mein Interesse an geschichtlich oder künstlerisch interessanten Zahnstochern in keiner Weise, nachdem die alte Sammlung in Schutt und Asche (?) aufgegangen war, durchforschte daher ständig die europäische und amerikanische Zeitschriftenliteratur, um noch unbekanntes Material aufzustöbern. Vergeblich! Endlich, im Jahre 1952, stieß ich auf etwas, das den Begriff „Zahnstocher“ für einen Augenblick wieder lebendig machte, u. z. in der amerikanischen Zeitschrift „Life“. Kurz soll über die Enttäuschung berichtet werden, die zwei „Publikationen“ dieser Art in derselben Zeitschrift wachriefen. Unter der Überschrift „Toothpick Collector“ sah man in imponierender Großaufnahme einen Sammler vor einer kleinen chinesischen Kassette sitzen. Ausgebreitet vor der Kassette lagen etwa 30 Zahnstocher, die ersichtlich aus den letzten 30–40 Jahren stammten und eine ungewöhnlich reizlose Herstellungstechnik verrieten. Der zugehörige Text sagte nur, daß der Inhaber, ein bekannter Anwalt in Boston, Mass., sich rühme, die größte Sammlung goldener Zahnstocher zu besitzen. In der folgenden Nummer der gleichen Zeitschrift breitete ein sehr kleines Bild und ebenso kleiner Text eine andere Sammlung von nichtssagenden, nicht einmal goldenen Zahnstochergeräten aus, die einem Zahnarzt in New York gehörte.

Die Einleitung für die Neuauflage meiner Monographie soll nicht mit negativen Erfahrungen geschlossen werden. Es fanden sich einige interessante kleine Ergänzungen zum dargestellten Stoffe. Sie wurden erst Jahre nach Erscheinen des vorliegenden Buches bekannt, und sie betreffen die hohe Bedeutung, die der Zahnstocher